

Expressionismus

06/2017

Wahnsinn

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Johannes S. Lorenzen**

Neofelis Verlag

Expressionismus

06/2017: Wahnsinn

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn/ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-138-3

ISBN (PDF): 978-3-95808-188-8

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 24 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial	7
---------------------	---

Psychologische Diskurse in expressionistischer Zeit

Sophie Witt

Psychosomatik. Diskurs und Poetik im Expressionismus	13
--	----

Klaus Schenk

Melancholische Schizophrenie.

Dissoziation als Dispositiv in expressionistischer Lyrik	24
--	----

Wahnsinn und Gesellschaft

Anna S. Brasch

Verortungen des ‚Irren‘.

Raumkonzeption, Wahnsinnsthematik und Zeitkritik

in Literatur und visuellen Künsten des Expressionismus	41
--	----

Larissa Kikol

Wahnsinn im expressionistischen Film.

Psychotherapie statt deutscher Macht-Sehnsucht	52
--	----

Künstler in der Psychiatrie

Thomas Röske

Paul Goesch – ein Expressionist in der Psychiatrie	63
--	----

Christiane Schmidt

Fritz Schaeffler – Im Garten der Irrsinnigen	76
--	----

Künstlerischer Ausdruck und poetische Strategien

Cornelius Mitterer / Carsten Rast

Wahnwitz.

Poetische Strategie und Auflehnung bei

Elsa Asenijeff und Albert Ehrenstein 93

Michael Ansel

Abnorme Metrik.

Zur Versstruktur und Rhythmik von Walter Hasenclevers

Die Verheißung VI und Johannes R. Bechers *Die Irren* 108

Panagiota Varvitsioti

Hugo von Hofmannsthals und Richard Strauss' Klytämnestra.

Die gewaltige Steigerung des literarischen Ausdrucks

durch die hinzutretende Vertonung 119

Abbildungsverzeichnis 132

Call for Papers: Berlin 134

Editorial

Neben religiöser Symbolik und Sprache und dem Topos der Großstadtlyrik kann als ein Hauptmerkmal expressionistischer Ästhetik besonders die überaus vielschichtige und über alle Kunstformen hinweg auftretende Thematisierung von psychischen Extremzuständen und Geisteskrankheit angesehen werden. Nachdem um die Jahrhundertwende die Psychoanalyse den Begriff des Unbewussten geprägt und damit einhergehend Gesellschaft, Individuum und Sexualität unter gänzlich neuen Prämissen zu denken begonnen hatte, beschäftigte sich der nur wenig später aufkommende Expressionismus in Kunst, Literatur und besonders dem neuen Medium Film mit psychischen Vorgängen, sexueller Motivik, Traum- und Rauschzuständen und übergeordnet mit Sigmund Freuds Überlegungen zum Unbewussten, den Polen „Ich“, „Es“ und „Über-Ich“. Zugrunde liegt dieser Fokussierung nicht zuletzt der von Freud hergestellte Zusammenhang von Triebunterdrückung und Kultur.

So schreibt Freud in der frühen Schrift *Die „kulturelle“ Sexualmoral und die moderne Nervosität* aus dem Jahre 1908:

Unsere Kultur ist ganz allgemein auf der Unterdrückung von Trieben aufgebaut. Jeder einzelne hat ein Stück seines Besitzes, seiner Machtvollkommenheit, der aggressiven und vindikativen Neigungen seiner Persönlichkeit abgegeben; aus diesen Beiträgen ist der gemeinsame Kulturbesitz an materiellen und ideellen Gütern entstanden.¹

Nach Freud sind Kultur und die bürgerliche Gesellschaft immer mit Zügelung bzw. Unterdrückung primärer Triebe und unkonventionellen Verhaltens verbunden. Die damit einhergehende „Fähigkeit zur Sublimierung“, wie Freud dies wenig später in dem Text nennt, ist dabei die Hauptgrundlage kulturellen Schaffens, da die überschüssige, sexuelle Energie des Individuums zu Kultur und Kunst verarbeitet werde.²

Was aber, wenn der Fokus einer Kunstrichtung oder literarischen Strömung genau diese Sublimierung nicht mehr vornimmt, sondern gerade das Verdrängte, Triebhafte und nicht gesellschaftlich Geduldete

1 Sigmund Freud: Die „kulturelle“ Sexualmoral und die moderne Nervosität. In: Ders.: *Das Unbehagen in der Kultur und andere kulturtheoretische Schriften*. Frankfurt am Main: Fischer 2009, S. 111–132, hier S. 116.

2 Vgl. ebd., S. 117–118.

thematisiert und darstellt? Eben diesen Ansatz verfolgt expressionistische Kunst und Literatur und findet damit in der Thematisierung von Psychosen, unbewussten Vorgängen und irrationalen Trieben den passendsten Ausdruck. Nicht zufällig beeinflussen in vielen bekannten Prosatexten wie beispielsweise Alfred Döblins *Die Ermordung einer Butterblume* sexuelle Triebnatur und irrationale Ängste und Aggressionen sowohl die Metaphorik als auch die Erzählperspektive und machen somit eine gänzlich unstrukturierte und direkte Erfahrung von psychischen Vorgängen und „Störungen“ des Geistes erfahrbar. Fritz Martini merkt in der Einleitung seiner bis heute aufgelegten Sammlung expressionistischer Prosa im Reclam Verlag an: „Neu war die Erweiterung der Psychologie zu Schichten des Unterbewußten; neu ebenso, daß Psychologie hier nicht beschrieben und kommentiert, sondern in Handeln, Bewegung, in Bildlichkeit umgesetzt wurde.“³ Neben der Einführung neuer formaler Aspekte ist besonders die Figur des „Irren“ und seine scheinbar unverstellte und nicht genormte Wahrnehmung von Welt und Subjekt ein besonders in Kunst und Literatur häufig vorkommendes Sujet.

In Georg Heyms Novelle *Der Irre* aus dem Jahre 1911 wird die Wahrnehmung eines Geisteskranken – zumindest nach expressionistischer Konvention – im Bewusstseinsstrom des Protagonisten wie in der beschreibenden Rede des auktorialen Erzählers ausgedrückt:

Plötzlich sah er das Tier wieder, das in ihm saß. Unten zwischen dem Magen, wie eine große Hyäne. Hatte die einen Rachen. Und das Aas wollte raus. Ja, ja, du mußt raus. Jetzt war er selber das Tier. Auf allen Vieren kroch er die Straße entlang. Schnell, schnell, sonst läuft sie weg. Wie die laufen kann, aber so eine Hyäne ist noch schneller. Er bellte laut wie ein Schakal. Die Frau drehte sich um. Als sie da einen Mann auf Händen und Füßen hinter sich her laufen sah, das wirre Haar, in dem dicken Gesicht, weiß von Staub, da ließ sie ihren Wagen stehen und laut schreiend lief sie die Straße hinunter.⁴

In dem Zitat wird gleichermaßen die veränderte Selbstwahrnehmung des Irren und – in Form der Wahrnehmung der Frau auf der Straße – die allgemeine Provokation des geisteskranken Verhaltens deutlich:

3 Fritz Martini: Einleitung. In: Ders. (Hrsg.): *Prosa des Expressionismus*. Stuttgart: Reclam 1970, S. 3–48, hier S. 22.

4 Georg Heym: *Der Irre*. In: Ders.: *Werke*, hrsg. v. Gunter Martens. Stuttgart: Reclam 2006, S. 215–230, hier S. 221.

Das Animalische, Nicht-Rationale wird hemmungslos ausgelebt und ist Gegenpol zum bürgerlichen Kulturverhalten der Kaiserzeit:

In ihrem aggressiven Sturmlauf gegen die überalterte Kultur der spätwilhelminischen Patriarchalgesellschaft mussten die jungen Künstler den Wahnsinn nur auf beziehungsweise umwerten, um eine provokante Möglichkeit zu bekommen, ihre Gegenposition zu den herrschenden Normen und Wertvorstellungen zu verbildlichen.⁵

Doch neben der Figur des Irren und der allgemeinen Nutzung von Wahn und Rausch als Metapher für anti-bürgerliche Kritik zeigt sich die Thematisierung von Geisteskrankheiten und Wahnsinn auch jenseits der Avantgarde in einem gestiegenen Interesse von Medizin und Psychiatrie an moderner Kunst und der Kunst von Psychiatrieinsassen.⁶ Von dem bewusst zugespitzten Stichwort ‚Wahnsinn‘ ausgehend möchte die sechste Ausgabe von *Expressionismus* deshalb über die nur auf Freud konzentrierten Ansätze hinausgehen und neben Untersuchungen der Darstellung und Funktion psychischer Krankheiten in expressionistischer Kunst auch breiter die Frage stellen, welche Theorien für die Diskussion generell leitend sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Kunsttheorien im Unterschied vor allem zum Naturalismus die Erklärbarkeit menschlichen Verhaltens anhand von festen Psychogrammen ablehnen, ihr Fokus aber deshalb umso mehr auf psychischen Vorgängen und Anomalien liegt.

Die Beiträge dieses Hefts nehmen sich dem Thema „Wahnsinn“ in all seinen Formen und Varianten an. Dazu gehört zum einen die Beschäftigung mit den zeitgenössischen medizinischen Diskursen um Krankheiten wie die Melancholie, Schizophrenie oder *Dementia praecox*. Mit Blick auf das Feld der Psychosomatik liefert Sophie Witt einen Einstieg in das Themengebiet. Klaus Schenk diskutiert im Anschluss bereits die Frage, wie sich „Melancholische Schizophrenie“ in expressionistischer Lyrik niederschlägt und toposbildend ist. Die nächsten zwei Beiträge widmen sich dem Verhältnis von Wahnsinn und Gesellschaft, das insofern allein eine Rolle spielt, als expressionistische Kunst mit ihrer Vorliebe für Außenseiterfiguren auch psychisch Kranke ins Zentrum rückt. Anna S. Brasch verfolgt die Darstellungsweisen von Wahnsinn interdisziplinär, während Larissa Kikol der Rezeption des ‚filmischen‘

5 Thomas Anz: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler 2002, S. 83.

6 Vgl. ebd., S. 88.

Wahnsinns nachgeht, der im Licht neuerer psychologischer Forschung anders rezipiert wird als zur Zeit der Entstehung der Stummfilme.

Nicht selten ist die Verbindung von expressionistischer Kunst und Wahnsinn ein Phänomen, das die Kunstschaffenden auch biographisch betrifft – entweder weil Künstler/innen im Laufe ihres Lebens in psychiatrischer Behandlung waren oder weil in der Psychiatrie Kunst als Therapie eingesetzt wurde und dabei Werke entstanden sind, die den expressionistischen Ansätzen nahestehen. Diesem komplexen Wechselverhältnis gehen die exemplarischen Einzelstudien von Thomas Röske und Christiane Schmidt nach, die mit den Karrieren von Paul Goesch und Fritz Schaeffler jeweils einen konkreten ‚Fall‘ beleuchten.

Die letzten drei Aufsätze widmen sich schließlich der Frage, wie die Affinität zum Wahnsinn zur Entstehung spezifischer oder neuer ästhetischer Verfahrensweisen beiträgt. Mit Blick auf die Literatur geht Michael Ansel der Metrik expressionistischer Gedichte nach. Cornelius Mitter und Carsten Rast fragen nach einer Poetik des ‚Wahnwitzes‘ und Panagiota Varvitsioti beleuchtet das Ineinandergreifen von Dichtung und Musik anhand von Hugo von Hofmannsthals und Richard Strauss’ *Elektra*.

Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen